

M o r g e n b l a t t

f ü r

gebildete Stände.

M i t t w o c h , 28. A u g u s t , 1811.

— Wohin auch nie die wilde Sonne blickt,
Wird hoher Felsen Grust mit einer Pracht geschmückt,
Die keine Zeit verleiht, und nie der Winter raubt.

v. Haller.

Das Schulerloch bey Essing.

Unter diesem Namen findet sich eine Höhle in Baiern, welche noch sehr wenig bekannt ist. Carl Reubent lörr in seiner Beschreibung der Gebirge von Bayern, Seite 563 kürzlich, und gibt ihre Entdeckung nach der Sage auf eine Weite weit in das Gebirge hinein an. Adlan von Kiedl, dieser unsterbliche Vater, hat in seinem Strom-Abflasse von Baiern eine schöne Abbildung von ihr geliefert, und sie im Texte mit wenigen Worten begleitet. Herr D. Haberte hat daher in dem Texte zu Vertuschs Bilderbuche die Veranlassung genommen, dieser Höhle den Namen der Kiedl'schen Höhle zu geben, dessen Beibehaltung ich zur Erinnerung an den großen Mann meines Vaterlandes recht sehr wünsche. Einleuchtender junger Gelehrter, Hr. Mayer aus Augsburg, der gegenwärtig zu Landshut studirt, hat die Höhle unlängst mit einer Gesellschaft besichtigt. Da die schönsten Gauen Baierns von so vielen Fremden besucht werden, so mögen die Worte, die er mit Hierauf schreibt, um so mehr hier Platz stellen, als seine Nachricht die etliche angeseheneren über ein so merkwürdiges Naturgeschehen ist. Der Name dieser Höhle wird in einer Sage dabei geliefert, daß sich in ihr einst einige Schüler verirren. Der Eingang ist nahe am Ufer der Altmühl, anfangs ziemlich enge, doch erweitert er sich nach und nach. Der Hauptkanal geht schief in den Berg, von welchem sich etliche Nebenwege abzweigen. In sich drei beträchtliche Kluppen von befeuchteter Höhle, die Länge der Höhle mag

zwischen 3,000 Fuß betragen. Die verschiedene Gestalt der Stalaktiten macht bey jeder Beleuchtung unterseht. Diese hängen hier niedr, wie bey der Rosenmüllerhöhle, in langen persöhnlich gestalteten Fasern herab, sondern bilden gleichsam linter Brüste, an welchen die Saugwarze etwas verlängert ist; oft sind sie mit Laß überzogen, meist von grünlich-weißer Farbe, und wechseln nur mit dunklern, schwärzlich grauen Kugeln ab. Durch Resonanz (scharf die Höhle mit andern Höhlen in Verbindung zu stehen; denn der Schall einer Klinge, die in einen solchen Seitenkanal abgeseifen ward, verlor sich ganz in die Ferne. Die Breite der Höhle ist verschiedens, oft 12 bis 20 Schuhe, oft so geringe, daß gerade ein Mensch durchgehen kann. Die Lüfte in ihr ist ausfallend.

Ar.

Der jetzige Zustand von Kamtschatka.

(Beifüg.)

Die Kamtschatkalen wohnen niemals in den von den Russen angelegten Städten, sondern zerstreut im Innern des Landes in kleinen Dörfern, die ihre Strozze nennt, und welche den verschiednen Größe sind. Nach der letzten epidemischen Krankheit in den Jahren 1800 und 1801, während welcher über 5000 Kamtschatkalen umgekommen sind; findet man höchstens 12 bis 20 Personen in einem Strozze; in vielen ist kaum die Hälfte dieser Zahl enthalten; wenn es gleich verschiedne auch einige geben, die vollkräftiger sind. Ein jeder Strozze steht unter dem unmittelbaren

Befehle eines Tapon oder Obern, der aus ihrer eignen Mitte erwählt wird, und dessen Ansehen dem eines Statthalter oder Meistern in den russischen Dörfern gleich ist. Er hat unter sich eine andre offizielle Person, welche den Titel Jossant führt, und der eigentlich die relative Gewalt im Dstrog besitzt, da der Tapon ihm nur seine Befehle mittheilt. In Abwesenheit des Tapons vertritt der Jossant seine Stelle, und der älteste Kamtschadale im Dstrog wird an die Stelle des verstorbenen gesetzt. Die Gewalt des Tapons ist ansehnlich, indem sie sich sogar auf körperliche Strafe erstreckt, doch darf diese nicht über 20 Schläge geben. Man wählt gewöhnlich zum Tapon einen fleißigen Kamtschadalen, der sich durch seine gute Aufführung auszeichnet hat. Seine Pflicht besteht, außer der Erlässung der innern Verordnungen für seinen Dstrog, auch darin, die besten Zobel, die jährlich jeder Kamtschadale als Tribut erlegen muß, auszusuchen, und sie verpackt zur Stadt zu bringen, wo sie in Gegenwart gewisser Gerichtspersonen besehen, und vom Kron-Parier taxirt werden. Die Summe der Abgaben des Dstrogs wird alsdann von dem angenommenen Werthe der Zobel abgerechnet, und der Ueberfluß in Gelde dem Tapon abgegeben, der es verhältnißmäßig unter die Bewohner seines Dstrogs vertheilt. Die jährlichen Abgaben der Kamtschadalen belaufen sich, die Kopfsteuer abgerechnet, noch auf ungefähr 3 Rubel, welche aber nicht mit Geld, sondern mit Zobel in dem oder ausgeführten Maße bezahlt werden dürfen. Man kann sich leicht vorstellen, daß die Zobel der Kamtschadalen, von denen man noch die besten aufsucht, nicht sehr hoch taxirt werden. Obgleich der Preis eines guten Zobels in Kamtschatka zwischen 10 und 20 Rubel ist, so hat man dem Kamtschadalen für die ausgeführten nie mehr als 3 Rubel gegeben. Man hat aber jetzt diesen Preis verdoppelt, und wenn die Zobel von besonderer Güte sind, zahlet man ihnen auch 10 Rubel für das Stück; wahrscheinlich wird man es bald dem Kamtschadalen frey stellen, seine Abgaben mit Gelde zu bezahlen, und ihn nicht zu zwingen, das, was er mit Kosten, Mühe und Gefahr erwirbt, für einen geringen Preis der Krone abzugeben. Wenn man bedenkt, daß der Kamtschadale das Pfund Pulver und Blei mit 5 und 6 Rubel bezahlt, und wie kostbar einem Kamtschadalen seine Zeit sey muß, da jeder Reisende über ihn disponirt, so wird man diese Abänderung nicht für unbillig halten. Man hat sie auch noch von einer andern Abgabe befreit, von welcher es undogreistlich ist, wie sie nur eine Stunde hat existiren können. Es ist bekannt, daß man in ganz Rußland die Kopfsteuer nach der Anzahl der letzten Revision oder Zählung, die alle 20 Jahre vorgenommen wird, erhebt. Da die Volksmenge in Rußland jährlich zunimmt, so ist diese Methode, in dem sie die Schwierigkeit einer jährlichen Zählung hebt, auch eine Wohlthat, indem 20 Jahre hindurch, die Volks-

menge sich auch in dieser Zeit verdoppelt haben, nur immer zufolge der letzten Revision bezahlt wird. In Kamtschatka hingegen, wo seit der Bezeichnung dieser Provinz die Menschenzahl jährlich abgenommen hat, wirkt diese Methode in einem umgekehrten Verhältnisse, besonders nach den unglücklichen Jähren, wo epidemische Krankheiten Tausende wegrafften. Die letzte Revision fand 1795 statt. Seit dieser Periode starben in den Jahren 1800 und 1801 über 6000 Menschen; dessenungeachtet fuhr man fort, von den übrig gebliebenen den Tribut und die Kopfsteuer nach der 1795 gefundenen Zahl zu haben, welches ihnen außerordentlich schwer fallen mußte, da in den meisten Dstrogs, die 30 bis 40 Personen stark gewesen waren, jetzt nur 8 bis 10 nachgeblieben sind. Zum Glück dauerte dies nicht lange.

Ich muß hier noch einer andern Wohlthat erwähnen, welche die Regierung den Kamtschadalen erwiehen hat, die sehr viel zur Erhaltung dieser nützlichen Menschen beitragen wird. Die Agenten der amerikanischen Kompagnie und die übrigen Kaufleute in Kamtschatka pflegten aus eine Art mit den Kamtschadalen zu handeln, welche, wie man gleich sehen wird, für die letztern sehr schmerzhaft seyn mußte. Mit keiner andern Waare, als einer Quantität sehr schlechten Branntweins, zogen die Kaufleute in Kamtschatka herum, um sich Pelzwerk zu erhandeln. Sobald ein solcher Kaufmann in einem Dstrog angekommen war, traltirte er sogleich seinen Wirth mit einem Glase Branntwein. Die Kamtschadalen sind den starken Getränken alle so leidenschaftlich ergeben, daß es ihnen unmdglich wird, der Versuchung, sich zu betraufen, zu widerstehen. Sobald der Kamtschadale ein Glas Branntwein ausgetrunken hat, welches ihm unentgeltlich gegeben wird, so bitter er auch schon um ein zweytes, welches er aber schon bezahlen muß; bald kauft er ein drittes, ein vierstes u. s. w. Noch hat er den Branntwein unverfälscht getrunken; sobald er aber bald betraucht ist, giebt man ihm statt reinen Branntweins nur mit Wasser vermischten. Damit insofern der Betrug desto sicherer geschehen kann, so haben die Kaufleute die Gefässe, in welchen sie den Branntwein führen, mit Glase in Kamtschatka genannt, in zwey Theile getheilt; in der kleineren Hälfte haben sie unversehrten Branntwein, in der größern den gemischten. Der Kaufmann fährt jetzt so lange fort, dem Kamtschadalen von dem schwächern Getränke zu geben, bis dieser endlich sinnlos hinsinkt, worauf er ohne Umstände seinen ganzen Vorrath von Zobel und andern Fellen nimmt, vorgehend, sich für die Menge des getrunkenen Branntweins bezahlt zu machen. So verliert der Kamtschadale in einem unglücklichen Augenblicke den Lohn seiner seit Monaten gekapeten Mühe und Arbeit, und setzt sich mit Pulver, Wehl und andern nützlichen und ihm unumgänglich nothwendigen Bedürfnissen zu versor-

gen, die ihm und seiner Familie mehr Bequemlichkeit verschaffen würden, hat er jetzt durch den bey ihm erregten Meiz, seinen ganzen Reichthum gegen einen Raub zu versetzen, der ihn nur entkräftet, und für die folgende Zeit höchster und bejammerswerther macht. Größeres Gland ist auch mit Wiederbrütung seines Viehes verknüpft, welche einen äußerst schädlichen Einfluß auf seinen ohnehin schon fihren Körper haben muß, da dieser zuletzt bey gänzlichem Mangel an subalternen Nahrung, und jeder medizinischen Hilfe beraubt, solchen harten Stößen nicht lange widerstehen kann. Dies scheint mir die wahre Ursache ihrer jährlichen Abnahme und ihrer allmählichen gänzlichen Ausrottung zu seyn, welche durch epidemische Krankheiten, die sie hienwenig wegraffen, besördert wird.

Diee vorhergehenden Jäge der Kaufleute sind immer gebudet worden. Zwar hatte man die Bemerkung gemacht, daß während einer solchen unglücklichen Krise, in welche die heranziehenden Kaufleute die Kamtschadalen zu setzen wissen, sie leicht auch um das Kommen konnten, was sie der Krone als Tribut entrichten müssen, und deshalb die Veranlassung getroffen, daß die Kaufleute nicht eher ihre jährliche Reise durch Kamtschatka antreten konnten, als bis der Tribut erlegt war. Allein der General Koschewski hielt diese Einschränkung für unzulänglich, und suchte das Uebel ganz zu beheben. Er verbot zwar nicht den Kaufleuten im Lande herum zu gehen, um mit den Kamtschadalen zu handeln; was aber eigentlich diese für sie so vorthellhaften Reisen so sehr schädlich für die Kamtschadalen machte, der Verkauf des Branntweins in den Ostrog, ward ihnen für die Zukunft gänzlich unterjagt.

Wie nothwendig die Kamtschadalen in Kamtschatka sind, würde schon allein daraus erhellen, daß sie die allgemeinen Wegweiser des Landes sind, und die Posten führen; das Führen der Posten verleiht sie überdem noch unentgeltlich. Im Winter müssen sie die Reisenden, die Staffeten, von Ostrog zu Ostrog transportiren, und sind verpflichtet, die Hunde derjenigen, welche mit ihren eigenen reisen, mit Julula zu versorgen, so wie sie auch die Reisenden immer bewirtschaften. Doch zum letztem werden sie nicht gezwungen. Diese hartfrenen Leute haben es sich selbst zum Gesetze gemacht, sowohl lebenden Reisenden zu bewirthen, als auch seine Hunde zu füttern, ohne Entschädigung zu fordern. In jedem Ostrog ist ein eigener Vorrath von Fischen, der bloß zu diesem Zwecke bestimmt ist. Gewöhnlich halten sich jezt der Gouverneur und alle Offiziere ihre eigenen Hunde, so daß sie den Kamtschadalen in diesen Städten nicht beschwerlich fallen; allein man erzählt noch jezt von einem, vor einiger Zeit hier gewesenem vornehmen, Beamten, welcher nie anders, als in einem großen Schlitzen gereist sey, der einem kleinen Hauße ähnlich war, und welcher mit 100 Hunden bespannt werden mußte. Er soll überdem mit diesem Schlitzen so schnell gereist

seyn, daß auf jeder Station mehrere Hunde gefallen sind, die nicht ihm, sondern den Kamtschadalen zugehörten, und die er ihnen nicht bezahlte. Auch des Sommers müssen die Kamtschadalen immer mit ihren Hüten bereit seyn, die Reisenden auf den Füssen bald hinanf, bald herunter zu führen; ja es darf kein Soldat irgend wohin geschickt werden, ohne einen Kamtschadalen zum Begleiter zu haben. Es trifft sich daher oft, daß sie über 12 Tage von ihren Ostrog entfernt sind, und während dieser Zeit oft die beste Gelegenheit verdammen, sich mit Fischen auf den Winter zu versorgen, da es nicht nur darauf ankommt, die Fische zu fangen, sondern auch mehrere Tage heiteres Sommerwetter erfordert wird, sie zu trocknen. Letzt während des Trocknens liegen ein, so zeigen sich so gleich Würmer in den Fischen, und der Vorrath ist verloren. Jezt, bey der großen Anzahl des Militärs, da außer den Sokaten noch ein Bataillon von 500 Soldaten mit ungefähr 20 Offizieren in Kamtschatka einquartirt ist, und bey der geringern Anzahl von Kamtschadalen, sieht man leicht, daß diese oft von ihren Arbeiten und zwar ganz ohne Entschädigung abgezogen werden; denn das Kren-Postgeld, welches eine Kopeke für die Werste ausmacht, ist bey dem geringen Werthe des Geldes und dem hohen Preise aller Bedürfnisse doch nur eine unbedeutende, ich möchte sagen spöttische Vergeltung der geleisteten Dienste. Der jeztige Gouverneur zeigt sich auch hierin als ihren Wohlthäter *), denn er hat einen Plan zur besseren Einrichtung der Posten gemacht, nach welchem die Kamtschadalen inständige eine hinlängliche Entschädigung für alle Dienste, die sie der Krone leisten, bekommen sollen. In dem sind sie bey ihrer großen Armuth dennoch ein Muster von Ehrlichkeit. Diese kann in der That nicht übertrieben werden, und es ist eben so selten, einen Kamtschadalen zu finden, der ein Betrüger, als einen, der wohlhabend wäre. Reisende übergeben gewöhnlich bey ihrer Ankunft in einem Ostrog, wo sie die Nacht zubringen gedenken, dem Tapon Alles, Geld, Kostbarkeiten, Papiere, sogar ihre Provision an Branntwein, Thee, Zucker, Tobak ic., und nie hat man von einem Beispiele gehört, daß das Geslangte wäre veruntreuet worden. Der Lieutenant Koschewski erzählt mir, daß er einmal mit einer Summe von 13000 Rubel von seinem Bruder, dem Gouverneur, abgeschickt worden wäre, um sie in den verschiedenen Städten aufzugeben, daß er jeden Abend dem Tapon des Ostrog seine Schatulle mit dem Gelde übergeben habe, und ruhiger dabey gewesen sey, als er vielleicht in einem Wirthshause in St. Petersburg gemein seyn würde. Der einzige Fehler des Kamtschadalen ist Hang zum Branntweintrinken, dieser ist aber vorzüglich dem Interesse zuzuschreiben, welches die Kaufleute haben, ihn auf das fleißigste

*) Der General Koschewski hat das Gouverneuramt von Kamtschatka im Jahre 1808 abgegeben.

